

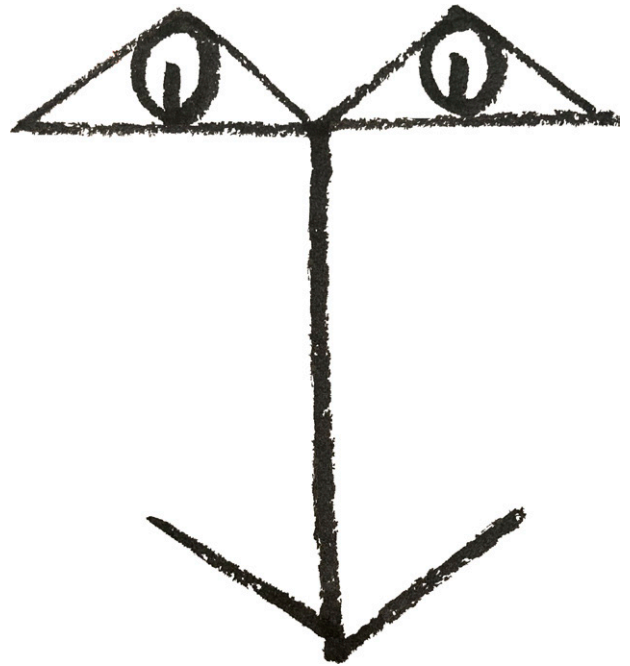
# Harald Naegeli – der bekannte Unbekannte

Eine Ausstellung in drei Teilen  
Teil I: Landschaften und Tiere

Harald Naegeli, 1939 in Zürich geboren, Ende der 1970er-Jahren als Sprayer von Zürich bekannt geworden, kehrte seiner Geburts- und Heimatstadt aus politischen Gründen während gut drei Jahrzehnten den Rücken. Nun ist er aus Düsseldorf zurückgekehrt – und mit ihm auch sein zeichnerisches Werk, das in seiner Ganzheit noch nie in Zürich war, geschweige denn hier öffentlich ausgestellt wurde. Aus diesem Grund erstaunt es nicht, dass hierzulande nur wenige Insider wissen, dass sich der bekannte Sprayer von Zürich künstlerisch nicht auf den urbanen Raum beschränkte, sondern daneben über all die Jahre als stiller, zurückgezogener und unauffälliger Künstler ein grossartiges zeichnerisches Werk geschaffen hat. Dieses steht im Zentrum der Ausstellung. Um einen möglichst breiten Einblick in Naegelis Werk zu geben, wird die Ausstellung zeitlich in drei Etappen gegliedert, in welchen jeweils einzelne Werkgruppen in den Fokus gerückt werden. Die Wechsel der Ausstellungen werden jeweils zeitnah auf der Homepage und im Newsletter angekündigt.

## Landschaften und Tiere

Den Auftakt der dreiteiligen Ausstellung machen Landschaften und Tierbilder. Das ist nicht zufällig, Harald Naegeli ist ein grosser Naturfreund. Immer wieder hat er Benefiz-Aktionen zugunsten von Tier- und Naturschutzorganisationen veranstaltet, und auch das Preisgeld, das er 2020 als Kunstpreisträger der Stadt Zürich erhielt, spendete er vollumfänglich Organisationen, die sich für Natur- und Tierschutz engagieren. Die Natur liegt Harald Naegeli aber nicht nur am Herzen, sie ist auch seine wichtigste Lehrmeisterin und unerschöpfliche Inspirationsquelle für sein künstlerisches Schaffen. Davon zeugen die feinen Zeichnungen in der Ausstellung, die «Kleinen Landschaften, die «Grossen Landschaften», die «Blitze» und die Tierzeichnungen. Doch wer erwartet, darin naturalistische Abbildungen zu finden, wird enttäuscht. Naegeli bildet nicht ab, sondern verinnerlicht die Gesetze der Natur durch unermüdliches Studium und intensive Anschauung derselben. Skizzenbücher sind seit vielen Jahren seine treuen Begleiter. Hunderte hat er schon gefüllt, ein kleiner Teil davon ist in der Ausstellung zu sehen. Die eindrücklichen Naturstudien geben Aufschluss über seine Herangehensweise. Oft sind es unscheinbare alltägliche Erscheinungen, die sein Augenmerk auf sich ziehen. Ein im Wind zitterndes Grasbüschel, das für Naegeli zum Urwald wird, ein Vogelschwarm, dessen natürliche Dynamik er zum Vorbild nimmt und durch seine Hand auf dem Papier zur Illusion von Bewegung wird. Das Erzeugen von Bewegung in dem an sich statischen Medium der Zeichnung, sagt Naegeli selbst, ist eines seiner grossen Anliegen. Aus diesem Grund vermeidet er geschlossene Formen und zeichnet



stattdessen «Linien, die keine geschlossenen Formen bilden, sondern irgendwo verlaufen, anfangen und irgendwo aufhören» (Zitat H.N.). Besonders gut ist dieser Prozess in den beiden «Grossen Landschaften» in der Ausstellung nachzuvollziehen.

Auf Anhieb scheint es nicht ganz einfach, in Naegelis «Grossen Landschaften» Berge, Täler, Flüsse, Wiesen und was man sonst noch so mit Landschaften verbindet, zu erkennen. Die Linien und Punkte aus schwarzer Tusche scheinen willkürlich gesetzt. Sie können nicht dinghaft festgemacht werden. Erst bei genauerer Betrachtung, wenn man sich Zeit nimmt, sich auf die grossformatigen Blätter einlässt, bilden sich Landschaftselemente heraus. Da scheint eine Baumgruppe einen Hang zu stützen, dort ein Fluss durch die Gegend zu ziehen und andernorts wiederum lädt ein wohlthuender Raum zum Durchatmen ein. Dynamik und Ruhe wechseln sich ab und sorgen für Spannung. Topografisch zuordnen lassen sich Naegelis Landschaften nicht. Die offenen Strukturen in den Zeichnungen verweisen auf das Wesen der Natur an sich, deren Vielseitigkeit, Schönheit, Harmonie, Geometrie, Rhythmus, Sensibilität, Poesie und Kraft.

Das gilt auch für die Tierstudien. Harald Naegeli, der in jungen Jahren an der Kunstgewerbeschule Zürich Kurse in wissenschaftlichem Zeichnen belegte, tastet sich mit genauer Beobachtung an die Tierkörper heran, überträgt die Konturen aufs Papier, überlagert sie mehrfach, bis sich aus wenigen, präzise gesetzten Linienschwüngen die unverkennbare Dynamik der verschiedenen Tierarten herausbildet. Diese durch Naturanschauung gewonnene Sicherheit in der Linienführung ist es, was das Werk von Harald Naegeli auszeichnet, unabhängig davon, ob er mit Dose, dem Stift oder mit dem Pinsel arbeitet.

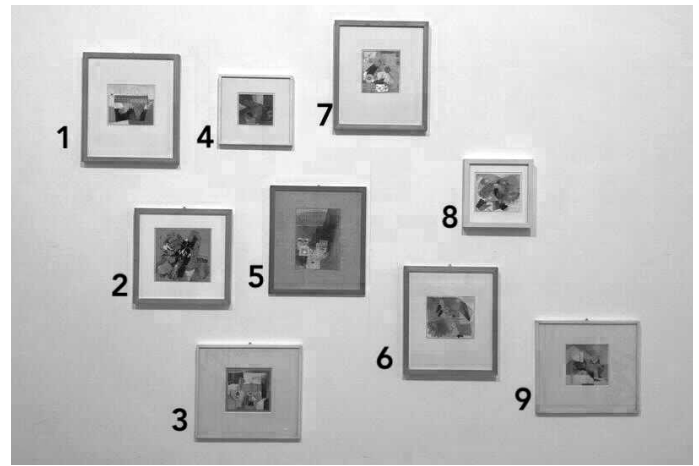
## Collagen

Die Landschaften und Tierzeichnungen im ersten Teil der Ausstellung werden mit Collagen ergänzt. In den frühen Collagen (1956 – 1968) ist Naegelis Bezug zu seinen Vorbildern, zu denen Hans Arp, Kurt Schwitters und die dadaistische Bewegung überhaupt gehören, nachvollziehbar. Um eine ausgewogene Komposition zu finden, schob Naegeli Fundstücke aus dem Alltag, getrocknete Blütenblätter, Streichhölzer, Briefschnitzel, Stoffreste, alte Tapeten oder sorgfältig zugeschnittene Papierstücke auf einer Kartonunterlage hin- und her, bis ihn das optische Gleichgewicht überzeugte. Das Resultat sind poetische Metaphern, in denen an sich wertloses Alltagsmaterial eine neue Ästhetik erhält und beim Betrachten eigene Assoziationen auslöst.

Ende der 60er-Jahre löste sich Harald Naegeli von seinen früheren künstlerischen Vorbildern. Anstelle der bisherigen Alltagsmaterialien verwendete er schwarze Klebestreifen für seine Collagen. Die Linie rückt ins Zentrum, der Leerraum wird wichtiges Gestaltungselement, und die Collagen, die er nun «Absolute Collagen» nennt, werden mehr und mehr zu zeichenhaft kalligrafisch anmutenden Blättern, welche Naegelis Handschrift der späteren Sprayfiguren bereits erahnen lassen.

## Digitale Plattform

Parallel zur Ausstellung wird eine digitale Plattform erarbeitet, auf der möglichst viele Werke von Naegeli im öffentlichen Raum (auch solche, die nicht mehr existieren) dokumentiert und diskutiert werden. Mit der Zeit entsteht so unter Beteiligung der Öffentlichkeit ein virtuelles Museum, das Kulturerbe bewahrt und Menschen verbindet. Begeben Sie sich auf die Spuren des Sprayer von Zürich und teilen Sie Ihre Aufnahmen auf [www.sprayervonzürich.com](http://www.sprayervonzürich.com).



Legende zu den Collagen

### 1 Mädchengeschichten, 1968

Collage auf Karton: Stoff, Papier, Gouache, Blütenblatt, Sand, Holzspähne

### 2 Collagenimpulse, 1968

Collage auf Karton: diverse Papiere, Stoffe, Schnur

### 3 TO-Bild, 1966

Collage auf Karton: Stempel, Sandpapier, Zeitungspapier, Bleistift, Buntstift

### 4 Ohne Titel, 1966

Collage auf Karton: Jutestoff, Baumwollstoff, Papier, Granulat

### 5 Verfallendes Gold, 1968

Collage auf Karton: Papier, Streichholzschachtel, Champagnerpapier, Stoffe, Jute, Bleistiftspähne

### 6 Improvisation, 1968

Collage auf Karton: diverse Papiere, Zündholz, Blütenblatt, Jutestoff, Bleistiftspähne

### 7 Sehr innig, 1967

Collage auf Karton: diverse Papiere und Stoffe, Feder, Blatt, Zündholzschachtel, Kerzenpapier

### 8 Ohne Titel, 1968

Collage auf Karton: diverse Papiere, Jutestoff, Karton, Blütenblatt, Sand

### 9 Collage mit Goethes Schriftzügen, 1967

Collage auf Karton: diverse Papiere und Stoffe

## Biografie

1939

Geboren am 4. Dezember 1939 in Zürich.

1956–60

Unterricht an der Zürcher Kunstgewerbeschule bei Karl Schmid, damaliger Holzschneider von Hans Arp. Erste Collagen entstehen.

1964

Studium an der École des Beaux-Arts in Paris. Er nimmt nicht am Unterricht teil, sondern studiert die Alten Meister im Cabinet des Dessins des Louvre (Antonio Pisanello, Constantin Guys).

1965

Rückkehr nach Zürich, wo er sich wieder den Collagen widmet.

1970

Aufenthalt in Indien.

1977

Erste Graffiti entstehen im Tessin, später auch in Zürich.

1979

Kopfgeld von 3000 CHF wird auf den «Sprayer von Zürich» ausgesetzt. Festnahme im Juni.

1980

Ausdehnung der Sprayaktionen, u.a. auf Köln (Kölner Totentanz), Berlin, Düsseldorf, Frankfurt und Stuttgart.

1982

Kölnischer Kunstverein zeigt eine Fotodokumentation des «Kölner Totentanz», und ein internationaler Haftbefehl wird ausgerufen.

1984

Harald Naegeli stellt sich freiwillig dem Basler Grenzschutz mit Klaus Staeck, Joseph Beuys. Vier Monate Gefängnis im Hochsicherheitstrakt Winterthur, zwei Monate offener Vollzug. Nach der Freilassung verlässt Naegeli die Schweiz aus politischen Gründen.

1986

Harald Naegeli reagiert mit dem «Totentanz der Fische» entlang des Rheins auf den Chemieumfall von Sandoz in Schweizerhalle.

1987

Sprayaktionen in Venedig gegen Tierversuche und Umweltverschmutzung durch Kreuzfahrtschiffe.

1990

Ausstellungen im Kunstmuseum Düsseldorf und der Staatsgalerie Stuttgart. Harald Naegeli widmet sich vermehrt Arbeiten auf Papier. Beginn der Urwolke.

1993

Ausstellung im Kunsthaus Zürich mit Sprayperformance.

2004

Restaurierung der Undine (1978) an der Uni Zürich und Beginn der Korrespondenz mit dem Grossmünster bezüglich des Totentanz-Projektvorschlags in den Türmen.

2010

Benefizaktion zu Gunsten von ProNatura in der Galerie Kunst im West, Zürich sowie eine Ausstellung im Kölner Zoo für den Tierschutz.

2014

Ausstellung an der Europäischen Kunstakademie in Trier.

2016

Ausstellung «Der Prozess» im Stadtmuseum Düsseldorf.

2017

Schenkungen Harald Naegelis an die Graphische Sammlung Tübingen, Bonn, das Schnütgen Museum Köln und das Stadtmuseum Düsseldorf.

2018

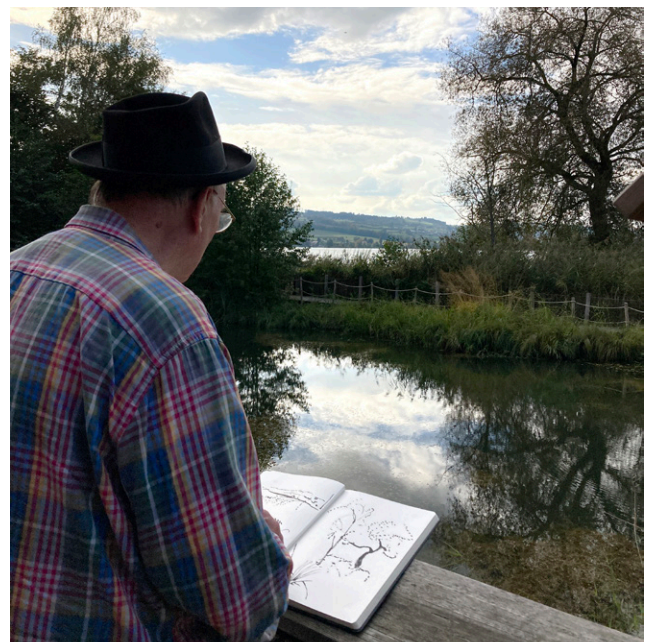
Totentanz im Grossmünster beginnt, dessen Vollendung wurde jedoch vom Regierungsrat untersagt.

2019

Harald Naegeli verlässt Düsseldorf und kehrt nach Zürich zurück.

2020

Aktion Wolkegabe: Harald Naegeli verschenkt 50 Original-Zeichnungen an Hauseigentümer, welche während des Corona-Lockdowns Gewerbetriern den Mietzins erlassen. Verleihung des Kunstpreis der Stadt Zürich.



**Konzept:** Manuela Hitz, Anna-Barbara Neumann, Yvonne Türler

**Kuration:** Manuela Hitz, Anna-Barbara Neumann

**Text:** Yvonne Türler

**Übersetzung:** Françoise Dufey, Nina Zimnik

**Leihgaben:** Harald Naegeli

©ProLitteris, 2021

**Mitarbeit und Aufbau:** Freddy Biniok, Alex Cekic, Norbert Günther, Sarah Lebeck-Jobe

**Vermittlung:** Manuela Hitz, Anna-Barbara Neumann, Christina Studer, Yvonne Türler

Die Ausstellung «Harald Naegeli — der bekannte Unbekannte» (Teil I)

wurde grosszügig unterstützt von:

Hans-Eggenberger-Stiftung

Dr. Jörg Furrer

Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Kanton Zürich Fachstelle für Kultur

Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte

sowie weiteren Stiftungen,

Gönnern, Gönnerinnen und Mitgliedern

des Vereins Musée Visionnaire.

Ein spezieller Dank geht an die freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am Empfang und hinter den Kulissen sowie an alle Personen, die das Musée Visionnaire in irgendeiner Form unterstützen.

MUSÉE VISIONNAIRE

Predigerplatz 10, 8001 Zürich

+41 (0)44 251 66 57

info@museevisionnaire.ch

www.museevisionnaire.ch

#museevisionnaire

#aufdenspurendessprayers